

Die Gleichschaltung auf dem Balkan

Die Tragödie geht weiter — Von Jakob Altmaier

Jahrhundertlang waren die Balkanvölker Schachfiguren auf dem imperialistischen Spielbrett der Großmächte. Generation um Generation haben sie den Kampf um Freiheit, persönliche und nationale Selbständigkeit mit Strömen von Blut und Tränen bezahlt. Vom serbischen Kosowo, vor nahezu fünfhundert Jahren, als ihre letzten Männer von den Truppen des Sultans niedergemacht wurden und die Türken das Tor zur Donau aufgebrochen hatten, bis zur Befreiung in den Balkankriegen; vom Serajewo des Jahres 1914 bis zum Karfreitag 1938, als die Schwarzhemden Mussolinis in Tirana einzogen; von den dreißigtausend Toten am Ostersonntag des Jahres 1941 bei dem deutschen Fliegerüberfall auf Belgrad bis zu dem griechischen Bürgerkrieg unserer Tage: es hat sich nichts geändert. Schachfiguren waren sie, Schachfiguren sind sie geblieben. In den Gefängnissen, in den Arbeits- und Konzentrationslagern und in der Emigration wird auch heute der Traum von persönlicher Freiheit und nationaler Unabhängigkeit weitergeträumt.

Die Serben allein, mit acht Millionen Menschen die zahlreichsten unter den Südslawen, haben von 1941 bis 1945 nahezu eineinhalb Millionen Menschen verloren, Serbien war in diesen Jahren ein einziges Menschenschlachthaus. Keiner der Kriegführenden, Rußland nicht ausgenommen, hat prozentual so viele Opfer in diesem Kriege erlitten wie Jugoslawien. Zu Hunderttausenden sind dort die Geiseln erschossen worden, Monat um Monat, Woche um Woche, Tag für Tag, Männer, Frauen und selbst Kinder. In Griechenland sind Hunderttausende während der Besatzungsjahre verhungert. Jeden Morgen fuhren in Athen die Leichenkarren durch die Straßen, um die Toten aufzusammeln. Sie wurden nachts von den Angehörigen auf die Straßen gelegt, Todesanzeigen wurden nicht erstattet, damit die Hinterbliebenen die Lebensmittelkarte weiterbenutzen konnten.

Und heute? Der Hunger dauert an, die Freiheit ist nicht auferstanden, die Gefängnisse und Konzentrationslager leeren sich nicht, und nach wie vor hallt das Echo der Exekutionssalven durch die Städte des Balkans. Die Befreiung ist dem neuen Terror, der „Neo-Demokratie“, gewichen. Es ist wiederum

eine Zeit der Gleichschaltung in Südosteuropa angebrochen.

Da ist zum Beispiel Ungarn. Im November 1945 waren dort Parlamentswahlen. Unter 406 Abgeordneten entfielen auf die Kommunisten ganze 67. „Die Stahlfaust der Kommunistischen Partei“, wie es ihr Führer Rakosi drastisch ausdrückte, „hat alle faschistischen Anschläge niedergeschlagen.“ Der Ministerpräsident ist ins Ausland geflohen, seine Freunde sitzen im Gefängnis. Die Siebenundsechzig diktieren und regieren. Und die ausländischen Kanzleien schicken sich gegenseitig Noten.

Bulgarien! Sein Ministerpräsident ist Georgi Dimitroff, dessen heroische Rolle im Reichstagsbrand-Prozeß uns allen in Erinnerung steht. Schade um ihn und die von ihm verkörperte Idee, daß er heute in seiner Heimat die Rollen vertauscht. Dimitroff ist zugleich der Führer der Parlamentsmehrheit, der sogenannten „Vaterlandsfront“, Kommunisten und Dissidenten von vier anderen Linksparteien. Sie haben 374 Abgeordnete im bulgarischen Parlament. England und die USA hatten vergeblich gegen die Terrorwahlen protestiert, denen sie ihre Parlamentssitze verdanken. Trotzdem konnte die Opposition 101 Mandate erringen. Der Führer der bulgarischen Bauernpartei und der Kopf dieser Opposition ist der Agrarsozialist Dr. Georgi Dimitroff, gleichen Namens aber nicht gleicher Art mit seinem kommunistischen Gegenspieler. Dieser Dr. Dimitroff war wegen seiner antifaschistischen und kriegsgegnerischen Betätigung im Jahre 1942 von dem deutschfreundlichen Regime des Königs Boris zum Tode verurteilt worden. Er war damals mit Hilfe der Engländer aus Sofia ins Ausland entkommen. Als die russischen Truppen einzogen, kam er zurück, unjubelet von den Volksmassen. Die bulgarische Volksmehrheit scharte sich um diesen Mann, der seit der Ermordung des großen demokratischen Bauernführers Stamboliski im Jahre 1923 tapfer wie nur einer gegen Diktatur und Faschismus seinen Mann gestanden und Unsägliches in den Polizeigefängnissen erduldet hatte. Nach der Befreiung seines Landes und seiner Rückkehr in die Heimat war Dr. Dimitroff für eine ehrliche Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei und Rußland. Sein Fehler: er war kein Kommunist und blieb seinem demokratischen Ideal treu. Die Sekretärin von Dr. Dimitroff wurde auf geheimnisvolle und grausame Art ermordet. Er selbst rettete sich in die amerikanische Gesandtschaft. Die ließ ihn dann im Flugzeug aus Sofia nach Amerika bringen. Sein Nachfolger wurde Nikola Petkoff. Der ist jetzt wegen „Hochverrat“ aus dem Parlament heraus verhaftet worden. Alle Abgeordneten der oppositionellen Bauernpartei sind aus der Volksvertretung ausgeschlossen und durch eingeschüchterte Nachfolger ersetzt worden. So in der Hauptstadt Sofia. Was in den Dörfern und in den Schluchten des Balkans vor sich geht, wir ahnen es nur. Das alles hat bestimmt mehr mit Karl May als mit Karl Marx zu tun. Die Hauptsache ist: die Gleichschaltung schreitet voran und weiter geht die Tragödie der Balkanvölker.

Und was geht im Land der Skipetaren vor, in Albanien? Wo gibt es eine Nachricht aus Tirana? Ab und zu lüftet sich ein wenig der Schleier, wenn an der albanischen Küste zwischen Santà Quaranta und Durazzo englische Kriegsschiffe auf Minen stoßen, wenn Athen von bewaffneten Banden spricht, die aus Albanien kommen und den griechischen Kommunisten Hilfe leisten, oder wenn im kommunistisch regierten Albanien einige oppositionelle Klan- und Stammeshäuptlinge „wegen Spionage“ vor Gericht stehen.

„Telegraf“, Berlin, vom 5.7.47
19470705 ✓